

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 135 (2009)

Heft: 4

Rubrik: Frisch plakatiert : Internationale Politfassssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfassssäule

48

Nebelpalter
Mai 2009

Ballermann

«Irgendetwas gegen den Dalai Lama zu sagen, kommt in manchen Kreisen dem Versuch gleich, Bambi zu erschiessen.» Mit diesem eigenwilligen Ausflug in die Disney-Fauna meinte der südafrikanische Aussenminister Trevor Manuel jüngst die öffentlichen Proteste gegen die Regierung in Pretoria kontern zu müssen, die dem Lieblingsfeind der chinesischen Staatsführung ein Einreisevisum zur Teilnahme an einer Friedenskonferenz verweigert hat. Offizielle Begründung: Ein Besuch des Geistlichen Oberhaupts der Tibeter sei wegen des Handels mit Peking nicht im Interesse Südafrikas.

Meine Güte, Mr. Manuel: Wenn Sie schon unbedingt auf Bambi schiessen lassen wollen, dann sollten es wenigstens keine solch grobkalibrigen Dumm-dumm-Geschosse sein! Aber irgendwie ist Ihnen da wohl der Blick für diplomatische Geflogenheiten abhanden gekommen. – Na ja, kein Wunder: Ist ja auch stockfinster in so einem chinesischen Rektum.

«Kap der Guten Hoffnung»? Von wegen! Dem Mann gebührt der «Cup des schlechten Witzes»!

Jörg Kröber

30. April: 100 Tage Obama

Washington, 20. Januar 2009: Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten. Die Welt wurde Zeuge der Transformation der USA («United States of America») in die USO («United States of Obama»). – Endlich vorüber die unselige Ära USB («United States of Bush»), die sich alle am liebsten, wie einen ausgemusterten gleichnamigen Stick, zäpfchen-gleich sonst wo hinschieben würden.

Als der Neue vereidigt wurde, mag sich dessen Vorgänger, gerade in nostalgischen Gedanken versunken, noch reflexartig gedacht haben: «He, das ist doch Mein Eid!» – Als solchen hatte «Doppeljuh» den seinen, acht bzw. vier Jahre zuvor abgelegten, jedenfalls immer verstanden. Doch das war jetzt vorbei. Die Gegenwart war ab sofort Obama, mit seiner vollen Präsenz im Präsens. Und die Bush-Administration war mit einem Mal, was sie acht lange Jahre nie

Irre sind menschlich



gewesen war: Perfekt. Allerdings mit der Betonung auf der ersten Silbe, also: Vergangenheit. Vollendete gar. Obwohl: «Vollendet» geht irgendwie anders, Mr. Bush!

Und Obama? Begann seine Präsidentschaft prompt mit einer Verschwörung. Will heissen: Er verhaspelte sich bei der Eidesformel. War also noch keine Minute im Amt und hatte sich schon ver-schworen. – Rekordverdächtig! Genau wie das Tempo und die Passion, die der Mann seither an den Regierungsalltag legt: Die wahren «Passionsfestspiele», so scheints, laufen nicht länger in der oberbayrischen Provinz, sondern neuerdings in Washington D.C.: Nicht mehr in Oberammergau, sondern im «Obama-Gau»!

Jörg Kröber

Mr. DB a. D.

Die Schweizer haben (noch) ihr Bankgeheimnis, in Deutschland herrscht derweil das Bahngeheimnis: Kein Mensch weiss hier mehr, ob und wann die Züge denn nun fahren, und der Tarifplan ist erst recht ein Buch mit sieben Siegeln. – Nach Pleiten, Pech und Pannen ohne Ende: Hartmut Mehdorn, langjähriger und chronisch kritikresistenter Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn, hat nach wochenlangen massiven Protesten gegen seine Amtsführung am Ende doch noch das

Bordtoiletten-Handtuch geworfen. Tenor der einhelligen öffentlichen Reaktion: «Konsequent ist er ja: Hat sogar beim Zurücktreten Verspätung!» Aber was heisst hier «Verspätung»? Diesen antiquierten, gerade bei Bahnkunden so negativ besetzten Begriff hat das DB-Management, mit dem Hartmut der Verzweiflung, inzwischen längst durch einen zeitgemässeren ersetzt: So starten die Züge in Deutschland künftig nicht mehr mit «Verspätung», sie starten mit «Mehdorn-Karenz»! – Na denn: Gute Reise!

Jörg Kröber

Abrotzen in den Abruzzen

Gewaltenteilung? Wird von Silvio Berlusconi offenbar grundlegend missverstanden: Als Gewalt-Enteilung. Enteilt der Bonsai-Duce doch zunehmend mit aller Gewalt sowohl den Prinzipien des europäischen Rechtsstaats als auch denen des allgemeinen Anstands. Und das nicht erst mit seinem anachronistischen Vorstoss zur Schaffung von städtischen «Bürgerwehren» oder seiner jüngsten Empfehlung an die Erdbebenopfer von L'Aquila, sie mögen ihren Aufenthalt in den provisorischen Zelt-Notunterkünften doch einfach «nehmen wie ein Camping-Wochenende». Gewohnt rotzfrisch, geradewegs nach dem eigenwilligen Motto «Abrotzen in den Abruzzen».

Und erst wenige Wochen ist es her, dass er sich dazu aufgeschwungen hatte, den letztinstanzlichen Urteilsspruch des römischen Kassationsgerichts zum tragischen Fall der Sterbehilfe für die seit 17 Jahren im Koma liegende Eluana durch ein von ihm initiiertes Dekret mal eben ausser Kraft setzen zu wollen, um sich damit als heldenhafter Lebensschützer aufzuspielen. Frei nach der Devise «Kastration der Kassation!», oder auch gleich: «La justice c'est moi!». Und hatte sich dabei nicht entblödet, diesen geplanten Putsch gegen die Verfassung auch noch mit der geschmackvollen Bemerkung zu garnieren, besagte Eluana «könnte theoretisch ja sogar noch ein Kind bekommen.» – Wobei die in Bezug auf ihren Ministerpräsidenten inzwischen äusserst bescheiden gewordene italienische Öffentlichkeit wohl schon dankbar zur Kenntnis genommen haben dürfte, dass er wenigstens nicht sagte: «von mir.»

Im Übrigen mutet in diesem Zusammenhang doch einigermassen irritierend an, dass ausgerechnet Berlusconi sich an die Spitze der italienischen Sterbehilfe-Gegner setzen zu müssen glaubt. Jedenfalls darf man gespannt sein, wie er das wohl seinen zahlreichen paten(!)ten Kumppen auf Sizilien verkaufen wird – immerhin allesamt Mitglieder in Italiens grösster Organisation für aktive Sterbehilfe! (Okay: Wenn auch meist für unerbetene...)

Jörg Kröber

Von Atomwaffen und Erdbeben

Der erwachsene Mensch gehört zu den naivsten Wesen auf diesem Planeten. Am 6. und 9. August 1945 fielen Atombomben von amerikanischen Flugzeugen auf die japanischen Grossstädte Hiroshima und Nagasaki. 120000 Tote und unzählige Verletzte, lebenslänglich verwundet, geistig und körperlich, unheilbar. Japan kapitulierte. Beim Erdbeben vom 26. Dezember 2003 bei Bam im Südiran verloren über 26000 Menschen ihr Leben, und der Tsunami (Flutwelle) im Indischen Ozean vom 26. Dezember 2004 forderte über 226000 Opfer an Toten und Vermissten. Am 28. Dezember 1908 bebte die Erde bei Messina auf Sizilien. 83000 To-

te wurden gezählt. Heute hat die Hafenstadt neben Erzbischofssitz und Universität eine Erdbebenwarne.

Nach einer Pressemeldung (Associated Press AP) vom 6. April aus Berlin sollen «auf dem Gelände eines Fliegerhorstes im rheinland-pfälzischen Büchel noch rund 20 amerikanische Atombomben» lagern. Atomwaffen in der romantischen Eifel, in einem gemütlichen Dörfchen mit rund tausend Einwohnern zwischen Koblenz und Trier! Die sollen weg, die ungemütlichen Sprengköpfe, weg aus dem Bundesland Rheinland-Pfalz und zurück in die USA, als Konsequenz aus den Abrüstungsplänen von Präsident Obama. Taten möchte man sehen. «We can do it», so die Parole aus Washington, D.C., 2009. Man wird sehen.

Erwin A. Sautter

Ko(i)tau

Vom Kar- zum Bonsai: Der um seine Wiederwahl bangende afghanische Präsident kabult neuerdings auch um die Gunst archaischer Steinzeitgenossen, geriert sich dabei als Talibanträger der fundamentalislamistischen Reaktion und macht einen Ko(i)tau vor den pseudopotenten Machos der Hindukusch-Schöpfung: So verpflichtet das von Karsai jüngst unterzeichnete «Schiitische Personenstandsgesetz» die Frauen des Hazara-Volkes, «den sexuellen Bedürfnissen ihres Mannes jederzeit nachzukommen», und das «mindestens jede vierte Nacht, solange der Mann nicht unterwegs ist.» – Na bravo! Und schon hätte mancher Politiker im Westen wieder zwei signifikante Kriterien mehr für das Aufspüren der von ihm so sehr geschätzten potenziellen politischen Verhandlungspartner: Als «gemässigte Taliban» gelten demnach künftig alle, die ständig ausserhalb des ehelichen Heims auf Achse sind – und nicht zu vergessen jene, die ihre womöglich unwilligen Frauen regelmässig erst nach mindestens fünf Tagen das nächste Mal zu vergewaltigen pflegen. – Wirklich segensreich, die Gesetzgebung in so einer Talibananenrepublik!

Jörg Kröber

